Über dem Limit
Verband muss Wasserversorgung im Bereich Dagow neu ausrichten. 4/5

Ihr Grundstück „grün-blau"
Tipps und Tricks, um jeden Tropfen Niederschlag optimal zu nutzen. 6/7

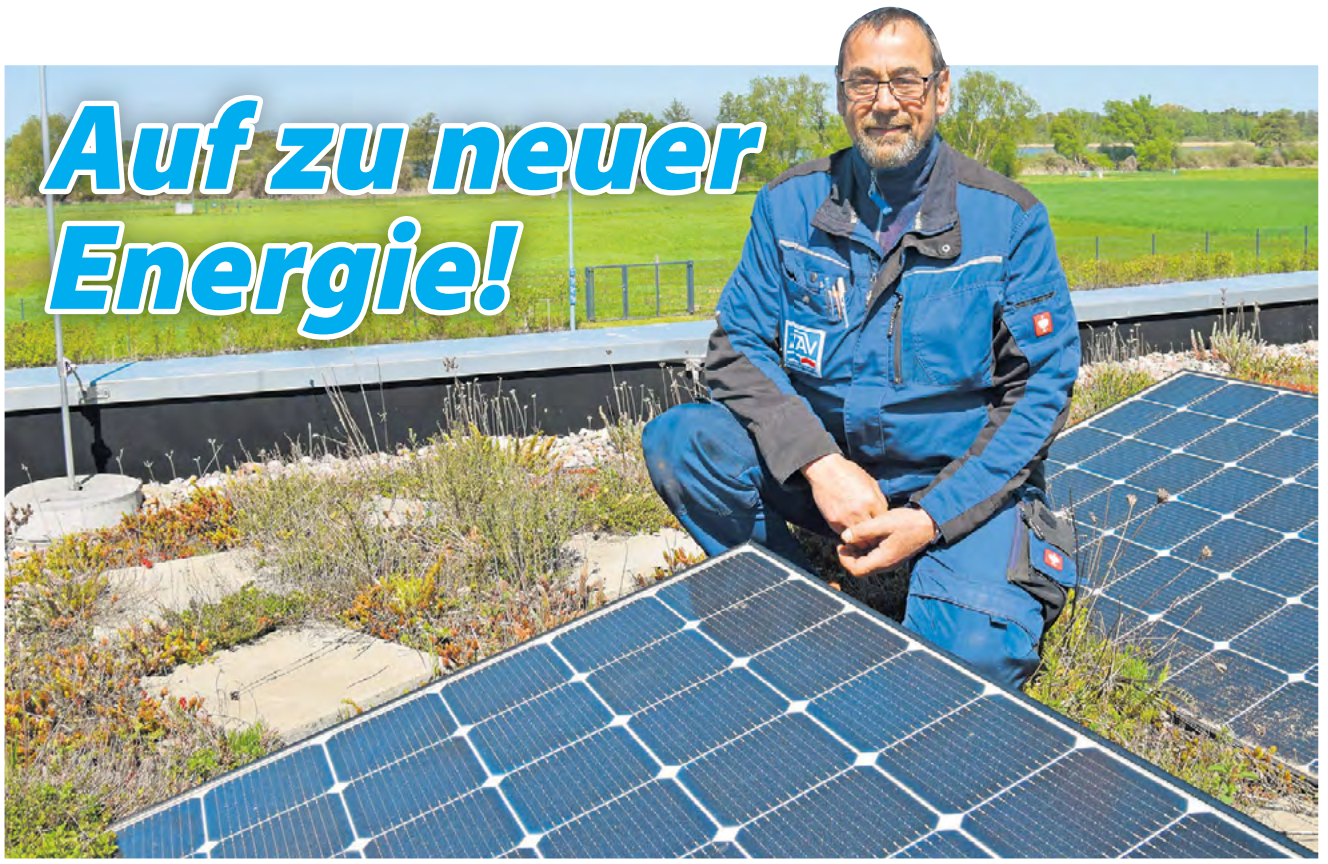
Zwischen Wasserwerk und Hörsaal
Studieren beim Zweckverband? Na klar! Erste Studentin ist Melissa Wilke. 8

MÄRKISCHE
WASSER ZEITUNG

Herausgeber: Trink- und Abwasserverband Lindow-Gransee • 28. Jahrgang • Nr. 1 • Juli 2023 • Ausgabe Rheinsberg/Lindow-Gransee

Auf zu neuer Energie!

Mit Energie effizient umzugehen, ist dem TAV ein wichtiges Anliegen. Deshalb möchte er künftig auch stärker auf die Kraft der Sonne setzen und fünf Wasserwerke sowie die Kläranlage Schönermark mit Photovoltaik-Anlagen ausstatten.



Auf dem Dach des neuen Wasserwerks in Gransee wandeln Solarmodule bereits die Kraft der Sonne in Energie um. Bernd Much, Fachkraft für Wasserversorgungstechnik, wirft einen prüfenden Blick auf die Paneelen. „Alles in Ordnung!" Foto: SPREE PR/Kuska

Pumpen, Brunnen, Wasserwerke und Kläranlagen: Die Anlagen des Zweckverbands arbeiten ununterbrochen, um Trinkwasser bereitzustellen und Abwasser zu entsorgen und aufzubereiten. Dazu brauchen sie Strom. Viel Strom. Klima- und Umweltschutz sind Punkte, die Verbandsvorsteherin Anke Freitag sehr am Herzen liegen: „Hier wollen wir ansetzen."

Sich mit Solarenergie zu beschäftigen, ist für den Verband kein Neuland. Auf dem Dach des neuen Wasserwerks in Gransee thronen bereits Photovoltaik-Module, aus denen das Wasserwerk einen Teil seiner Energie bezieht.

Photovoltaik bringt mehr Unabhängigkeit

Weiter Gestalt annehmen soll das Thema nun allerdings am Boden: „An vielen unserer Wasserwerke gibt es große Freiflächen, die sich hervorragend für Photovoltaik eignen." Konkret blickt die Verbandschefin dabei auf die Wasserwerke in Banzendorf, Gransee, Neulüdersdorf, Bucholz und Keller sowie die Kläranlage in Schönermark. Anke Freitag betont, dass die Sonnenenergie ausschließlich für den Eigenbedarf der Anlagen produziert werde. Wann die ersten Freiflächenmodule aufgestellt werden, lasse sich zeitlich noch nicht genau festzurren. Für jede Anlage müssten nun erst einmal genaue Planungen erstellt werden. Im nächsten Schritt gehe es dann darum, sich um Fördermittel zu bemühen. „Was wir aber jetzt schon sagen können: Mit jeder Photovoltaik-Anlage machen wir uns unabhängiger von Strompreisentwicklungen. Davon profitieren schlussendlich auch unsere Kunden."

■ BESCHLUSS

Strengere Grenzwerte

Für Trinkwasser in Deutschland gelten künftig noch strengere Vorgaben als bisher. So werden unter anderem die Grenzwerte für Chrom und Arsen verschärft. Manche Parameter wurden neu in die Trinkwasserverordnung aufgenommen. Darunter sind auch die als Ewigkeitschemikalien bezeichneten per- und polyfluorierten Alkylverbindungen (PFAS). Ein wichtiger Punkt für Hauseigentümer: Sollte die Hausinstallation noch Bleileitungen enthalten, müssen diese bis 2026 stillgelegt oder ausgetauscht werden. Hintergrund für die Anpassungen ist eine EU-Trinkwasserrichtlinie, die in nationales Recht umgewandelt werden muss und deshalb zu einer Novelle der Trinkwasserverordnung führt.

■ LANDPARTIE

Bühne frei für **MOMO** und **BABA JAGA**

Foto: Henry Mundt

Uschi Schneider schlüpft in die Rolle von Baba Jaga.

Waren Sie schon mal im Synchrontheater? Noch nicht? Dann kommen Sie zu Momo nach Netzeband! Regisseur Frank Matthus erzählt den Klassiker in seiner Inszenierung auf ganz besondere Weise: Die Texte werden vorher wie ein Hörbuch aufgenommen. Die Darsteller betreten mit überdimensionalen, weithin sichtbaren Masken die Bühne. Text und Ton, Bewegung und Masken – vom 4. 8. bis 2. 9. versprühen sie freitags und samstags zehn Vorstellungen lang eine ganz besondere Magie unter freiem Theaterhimmel. Für Kinder bringt der Theatersommer noch einmal Baba Jaga auf die Bühne. Autor und Regisseur Axel Poike erzählt das Märchen ab 8. Juli auf der Waldbühne in einer speziellen Fassung für Netzeband.

Weitere Infos unter **www.netzeband-kultur.de.**

■ AUFS MAUL GESCHAUT

„Auch nur mit Wasser kochen"

Die Redensart „Auch nur mit Wasser kochen" wurde ursprünglich benutzt, um auf die Verhältnisse von ärmeren Menschen hinzuweisen. Diese konnten es sich nicht leisten, Essen mit besonderen Zutaten wie Wein oder Fleischbrühe zu kochen. Stattdessen mussten sie ganz normales Wasser nehmen. Heute bedeutet es, dass andere nicht besser sind als man selber. Denn am Ende des Tages kochen alle nur mit Wasser.

Wasserhaushaltsgesetz verlangt mehr öffentliche Trinkwasserbrunnen

Die Rathäuser: „Gute Idee, aber …“

Dass Trinkwasser rund um die Uhr zuverlässig aus dem heimischen Hahn fließt – eine Selbstverständlichkeit. Nun wünscht sich der Gesetzgeber aber auch in Parks, Fußgängerzonen oder an touristischen Hotspots noch mehr (kostenlosen!) Zugang zum Lebensmittel Nr. 1. So soll Plastikmüll durch abgefülltes Wasser vermieden und am Ende CO_2-Ausstoß gesenkt werden. Eine Nachfrage der WASSER ZEITUNG in den Rathäusern unseres Verbreitungsgebietes zeigt ein eher verhaltenes Echo, was neue Wasserspender oder Brunnen angeht.

Am Gubener Dreieck können bereits seit Juli 2020 Mensch und sogar Hund ihren Durst stillen! Foto: MuT e.V.

Das „Dreieck“ ist der zentrale Platz in der Neiße-Stadt Guben. Von hier aus ist es nur ein Steinwurf bis zum Grenzfluss, zu den Läden in der Frankfurter Straße oder zur Stadtverwaltung. Ein idealer Platz also zum Verweilen oder Ausruhen, wenn es besonders heiß ist. Darum steht hier seit Juli 2020 ein gern genutzter Trinkwasserspender für Mensch und Tier, gesponsert von einem ortsansässigen Ingenieurbüro anlässlich seines 30-jährigen Bestehens. „Ob man sich die Hände waschen, das Gesicht erfrischen oder etwas Wasser trinken möchte, die Benutzung dieser umweltfreundlichen Alternative ist für alle kostenfrei“, schreibt uns die Pressestelle der Stadt. „Speziell im Sommer sind viele Radtouristen unterwegs, die sich an dem Angebot besonders erfreuen. Im nächsten Jahr planen wir einen weiteren Trinkwasserspender im Sportzentrum Kaltenborn.“

Eine Frage hoher Kosten

Die Flämingstadt Zossen will bis Oktober 2024 sogar mindestens fünf Trinkwasserbrunnen errichten. Im Dialog mit dem touristischen und gastronomischen Gewerbe werden die Standorte ausgesucht. Denkbar seien der Rathausplatz, der Stadtpark oder Spielplätze. Bürgermeisterin Wiebke Şahin-Schwarzweller sieht darin wichtige Einrichtungen, unterstreicht jedoch: „Nur wenn das Wasser aus den Brunnen sicher und sauber ist, und wenn die Stadtverwaltung die Reinigung und Wartung der Brunnen zuverlässig gewährleistet, werden unsere Bürger:innen die Trinkbrunnen akzeptieren und sich an der Erfrischung durch das Trinkwasser erfreuen.“ Eine kurzfristige Investition von rund 10.000 Euro pro Brunnen lasse die angespannte Haushaltslage nicht zu. Eine Förderung wäre wünschenswert. In dieser Frage winkt zumindest für die Bundesregierung das Umweltministerium auf Anfrage der WASSER ZEITUNG ab:„Eine Bezuschussung der Kosten ist nicht vorgesehen, da es sich hier nicht um eine Aufgabe der Bundesregierung handelt.“

Wir müssen noch mehr tun

„Hitzesommer nehmen zu und damit auch die Gefahr, dass unsere Innenstädte zu ‚Backöfen‘ werden“, beschreibt uns ein Sprecher der Landesgruppe Berlin-Brandenburg im Verband kommunaler Unternehmen (VKU) die Situation treffend.„Damit die Lebensqualität dadurch nicht noch mehr als notwendig beeinträchtigt wird, sieht die neue Trinkwasserrichtlinie europaweit Trinkwasserbrunnen im öffentlichen Raum vor.“ Städte und Gemeinden sollen Möglichkeiten schaffen, damit sich die Menschen mit Trinkwasser versorgen können. „Es gibt bereits zahlreiche öffentliche Gebäude, die das Trinken von Leitungswasser ermöglichen, ebenso Restaurants, die in gemeinnützigen Initiativen Trinkwasser kostenlos abgeben. Das reicht aber mancherorts noch nicht aus.“ Die zu stellenden Fragen lauten: Wo sind neue Trinkwasserzapfstellen für die Allgemeinheit sinnvoll notwendig? Wie kann man das am besten technisch vor Ort umsetzen? Und natürlich auch: Wie kann es von den Kommunen finanziert werden? „Einige Bundesländer haben dafür bereits Förderprogramme auf den Weg gebracht, ein – wie wir finden – sehr guter Weg“, so der VKU-Sprecher. Möge das Land Brandenburg bald dazugehören.

Hören Sie zu „Trinkbrunnen“ auch unseren Podcast!

Die Nationale Wasserstrategie

Nachgefragt bei Dr. Miriam Haritz, Leiterin der Unterabteilung Wasserwirtschaft, Gewässerschutz, Bodenschutz im Bundesumweltministerium (BMUV)

Nach Auffassung der Herausgeber der WASSER ZEITUNG Brandenburg findet der Nutzungsvorrang des Trinkwassers in der Nationalen Wasserstrategie zu wenig Berücksichtigung. Was erwidern Sie darauf?

Der Vorrang der öffentlichen Wasserversorgung ist klar im Wasserhaushaltsgesetz geregelt. Die öffentliche Wasserversorgung umfasst allerdings neben der Trinkwasserversorgung auch die Versorgung für andere Nutzende als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Die Bundesregierung strebt daher an, gemeinsam mit den Bundesländern eine Leitlinie zu entwickeln, an Hand derer die Behörden vor Ort nach vergleichbaren Maßstäben über Prioritäten bei der Wasserversorgung entscheiden können und dabei insbesondere die Trinkwasserversorgung gewährleisten.

Genehmigungsverfahren, etwa für die Grundwasser-Entnahme, dauern oft mehrere Jahre! Wie könnten diese Prozesse beschleunigt werden?

Für die Durchführung der Genehmigungsverfahren und damit auch die Anforderungen an solche sind die Länder zuständig. Grundsätzlich bedingt allein die Komplexität der Fragestellung eine gewisse Bearbeitungszeit. Daneben kommt erschwerend der Fachkräftemangel hinzu, der ein vielschichtiges Problem der Verwaltung und nicht allein der Wasserwirtschaft ist. Insoweit ist eine Lösung nur zum Teil in der Verantwortung der wasserwirtschaftlichen Verwaltungen und Betriebe zu realisieren. Auch in der Wasserwirtschaft kann die Digitalisierung zu einer Entlastung der angespannten Personaldecke beitragen, bedeutet aber zusätzliche Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten, die durch entsprechende Aus- und Weiterbildung vermittelt werden müssen.

Dr. Miriam Haritz Foto: privat

Auf welche Weise werden zuständige Behörden den Überblick sicherstellen, welche Nutzende aus Industrie und vor allem Landwirtschaft eigene Zugänge zum Grundwasser betreiben (dürfen) und in welchem Umfang aus diesen Brunnen Grundwasser gefördert wird?

In der Nationalen Wasserstrategie fordert die Bundesregierung unter anderem die Einführung eines Wasserregisters mit tatsächlichen Wasserentnahmemengen und Abbau von Ausnahmen von der Erlaubnispflicht bei Grundwasserentnahmen. Um an diese Daten zu gelangen, soll ein Echtzeit-Grundwasserentnahmemonitoring eingeführt werden. Wie das technisch, rechtlich und organisatorisch konkret ausgestaltet werden kann, soll ein Forschungsvorhaben untersuchen.

Mehr Wasser-STOFF

Aktuelles aus der Welt der Wasserwirtschaft: www.wasserzeitung.info

Wasser Zeitung
@WasserZeitung
@wasser_zeitg
WASSER ZEITUNG

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehlendorf **Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Zehdenicker Straße 21, 10119 Berlin, Telefon: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V. i. S. d. P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeit:** B. Friedel, S. Galda, S. Gückel, F. Hultzsch, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, H. Portale, A. Schmeichel, P. Schneider **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. Schulze, M. Nitsche, H. Petsch, G. Uftring **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 27. 06. 2023 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** *Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!*

Triathlon ist nur was für die Harten. Denkste! Der Dreikampf aus Schwimmen, Radfahren und Laufen hat dank verschiedener Distanzen viele Freizeitsportfans. Ex-Profi-Boxerin Ramona Kühne empfiehlt uns die Sportart.

Ramona Kühne beim Training aller Disziplinen, damit es beim Kallinchen-Triathlon in ihrer Altersklasse aufs Treppchen reicht. Fotos (3): SPREE-PR/Petsch

„Ich liebe Herausforderungen“, meint sie, „und ich habe Spaß zu erleben, was ich aus meinem Körper herausholen kann.“ Ramona Kühne hat eisernen Willen, Ausdauer und ist hartnäckig. So wird sie 15-fache Boxweltmeisterin in drei verschiedenen Gewichtsklassen. „Das braucht man auch für diesen Dreikampf.“ Den entdeckt sie vor drei Jahren während Corona. Ihr Mann kauft sich ein Rennrad, Ramona auch. Gemeinsam brausen sie durch die Rangsdorfer Umgebung. „Das war cool, aber nur radeln fand ich zu langweilig. Aber schwimmen und laufen dazu – that´s it – Triathlon!“

Um ihre Termine als Personal Coach und Motivationsrednerin herum baut sie das Training in ihren Tagesablauf ein, schafft es fünf Mal die Woche. „Das ist für mich das Schöne an diesem Sport. Habe ich keine Lust auf Radfahren, laufe ich eben. Fühle ich mich gut, mache ich Koppeltraining – also Rad und laufen oder schwimmen und Rad.“ Inklusive der Wechsel. „Die sollte man unbedingt mittrainieren. Manchmal sind die Entfernungen vom Wasser zum Rad sehr lang, das Laufen dahin kostet unglaublich viel Kraft.“ In der Wechselzone liegen dann Handtuch, Brille, Helm, Fahrrad, Schuhe ohne Schnürsenkel zum Reinschlüpfen „und bei mir auch Socken“. Andere Athleten stecken barfuß in den Laufschuhen, dafür gibt es keine Vorschrift. Wer bei Wettkämpfen aber sein Rennrad vom Ständer nimmt, bevor der Helm geschlossen ist, wird disqualifiziert.

In Kallinchen auf dem Treppchen!

Ramona Kühne mag, wie die meisten Triathleten, am liebsten die olympische Distanz – 1.500 Meter schwimmen, 40 km Rad und 10 Kilometer laufen. „Der Ironman auf Hawaii ist für mich kein Ziel. Ich möchte Spaß haben, das Adrenalin spüren und bei meinen drei Triathlons und drei Radrennen, die ich im Jahr absolviere, in meiner Altersklasse auf dem Treppchen stehen.“ Also auch beim Kallinchen-Triathlon. Das Event veranstaltet der Heimatverein Kallinchen schon seit 1988. „Damals noch allein, heute mit der Energiequelle GmbH und zwei weiteren Vereinen“, plaudert der Cheforganisator für die Helfer Jan Herlyn aus dem Geschichts-Kästchen. „20 Teilnehmer starteten vor 35 Jahren. Diesmal schließen wir die Athletenliste, sobald sich der oder die 700. angemeldet hat.“

Und Ramona Kühne geht dort, wie bei jedem ihrer Wettkämpfe, mit einem Kuss ihres Mannes ins

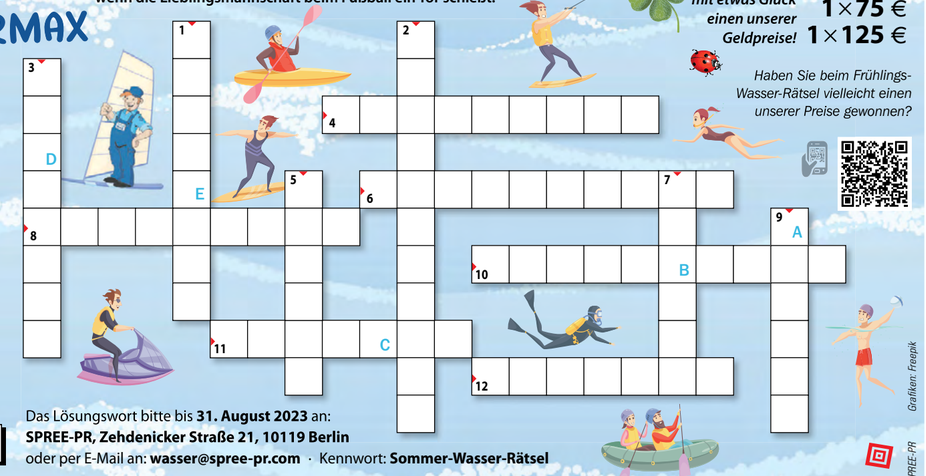
Triathlons in Brandenburg		
9. Juli	Schlaubetal-Triathlon	www.tripoint-ffo.de
5. August	Eichenfelder Triathlon	www.dorfverein-eichenfelde.de/triathlon/
6. August	Scharmützelsee-Triathlon	www.scharmuetzelsee-triathlon.de
26. August	Kossenblatter Schloss-Triathlon	www.multisport-los.de/ausschreibung-triathlon-kossenblatt/
27. August	Kallinchen-Triathlon	www.kallinchentriathlon.de
9. September	F60-Triathlon Lichterfeld	www.f60triathlon.de

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

Mit Sommer-Sonne-Strandbad-Begriffen suchen wir das, was ausbricht, wenn die Lieblingsmannschaft beim Fußball ein Tor schießt.

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

1. „Stand-up“-Wassersport
2. Tauchen für jedermann
3. Entspanntes Wasserfahrzeug
4. Optimal mit „Seepferdchen“
5. Freiluft-Sport aus Italien
6. Teamsport, auch am „Beach“
7. Disziplin beim Triathlon
8. Federleichtes Zuspiel
9. Motorisierter Wellenreiter
10. Wassersport mit Lenkdrachen
11. Schwebende Wurfscheibe
12. Straffes „Gehen“



Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise! 1 × 50 € 1 × 75 € 1 × 125 €

Haben Sie beim Frühlings-Wasser-Rätsel vielleicht einen unserer Preise gewonnen?

LÖSUNGSWORT

A B C D E

Das Lösungswort bitte bis **31. August 2023** an:
SPREE-PR, Zehdenicker Straße 21, 10119 Berlin
oder per E-Mail an: **wasser@spree-pr.com** · Kennwort: **Sommer-Wasser-Rätsel**

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz sind im Impressum auf Seite 2 nachzulesen.

Grafiken: Freepik

© SPREE-PR

■ INVESTITIONEN 2023

Damit alles im Fluss bleibt

Investiotion insgesamt 5,7 Mio. Euro

4,35 Mio Euro Abwasser

1,35 Mio. Euro Trinkwasser	1,65 Mio. Euro Abwasser	+	*2,7 Mio. Euro Fördermittel*

„Gut vorbedacht ist schon halb gemacht." Was der Volksmund gemeinhin so dahinsagt, spiegelt sich im Verband in großen Tabellen wider, dem Investitionsplan.

Für 2023 sieht er Ausgaben in Höhe von 5,7 Mio Euro vor. Davon entfallen 1,35 Mio Euro auf den Trinkwasserbereich und 4,35 Mio Euro *(davon sind 2,7 Mio Euro Fördermittel)* auf Vorhaben rund ums Abwasser. Dabei stehen unter anderem folgende Projekte auf der Agenda:

- → Wasserwerk Burgwall: Sanierung inklusive einem neuen Reinwasserbehälter. *Zeitraum: Dezember 2023*
- → Kleinzerlang: Neubau Fäkalannahmestation. *Zeitraum: Juni 2023*
- → Rheinsberg: Trink- und Schmutzwassererschließung Reuterpromenade inklusive Bootshäuser. *Zeitraum: September 2023*
- → Menz: Trink- und Schmutzwassererschließung Wiesenweg und Seestraße. *Zeitraum: August 2023*
- → Seebeck: Schmutzwassererschließung. *Zeitraum: Dezember 2023*
- → Ferienhausgebiet Vielitzsee: Trink- und Schmutzwassererschließung. *Zeitraum: Dezember 2023*
- → Kläranlage Schönermark: Errichtung eines Nebengebäudes mit Waschplatz und Garage. *Zeitraum: Dezember 2023*

Gießen mit Köpfchen

Verantwortungsbewusst mit Wasser umzugehen, ist kein Hexenwerk. Und fängt schon im Kleinen an. Zum Beispiel beim Gießen im Garten. Fünf Tipps fürs richtige Wässern:

Erstens: Der frühe Gärtner gießt den Wurm! Am frühen Morgen ist der Boden noch kühl und die Verdunstung gering.

Zweitens: Harken Sie Ihre Beete regelmäßig. So dringt das Wasser besser in die Erde ein. Gießmulden rund um die Pflanzen verhindern, dass Wasser in die falsche Richtung abfließt.

Drittens: Regenwasser nutzen. Es ist ähnlich warm wie die Außentemperatur, hat also eine optimale Gießtemperatur und spart Wasser aus dem Hahn.

Viertens: Gießen Sie nicht jeden Tag ein wenig, sondern dreimal pro Woche intensiv. So bilden die Pflanzen tiefere Wurzeln und überstehen trockene Phasen besser.

Fünftens: Braucht der Rasen Wasser? Die Grashalme zeigen es an! „Wenn sie sich beim Drüberlaufen nicht wieder aufrichten, fehlt Feuchtigkeit", sagt Prof. Martin Bocksch, Vorstandsmitglied der Deutschen Rasengesellschaft e.V. Seine Empfehlung: den Rasen nicht unter fünf Zentimeter zu schneiden. „Wird er zu kurz geschnitten, wachsen auch die Wurzeln nicht tief genug in den Boden."

Über dem Limit

Verband sucht nach einer Lösung für eine bedarfsgerechte und umweltschonende Wasserversorgung im Bereich Dagow

Havel. Rheinsberger See. Vielitzsee. Stechlinsee. Das Verbandsgebiet ist eine wasserreiche Gegend. Muss sich der TAV deshalb keine Gedanken über Wasservorräte machen? Mitnichten! Wie sich am Beispiel des Wasserwerks in Dagow zeigt.

Bernd Much (r.) und Holger Dallmann, Fachkräfte für Wasserversorgungstechnik, nehmen einen der Brunnen am Wasserwerk Dagow in Augenschein. Auf absehbare Zeit reicht die Anlage nicht mehr aus, um den Einzugsbereich im Einklang mit dem Naturschutz mit Wasser zu versorgen. Foto: SPREE PR/Kuska

Trinkwasser ist der perfekte Durstlöscher: Es wird streng kontrolliert, frei Haus geliefert und steht rund um die Uhr zur Verfügung. Ganz gleich, aus welchem Hahn es im Verbandsgebiet fließt: Seinen Ursprung hat es im Grundwasser. Das entsteht, wenn Niederschläge im Erdreich versickern. Dieser Prozess wird auch Grundwasserneubildung genannt. Durch kleinste Hohlräume in den Sedimenten gelangt es immer tiefer. So lange, bis undurchlässige Schichten den Weg stoppen. Gesteinsschichten, in denen das Grundwasser gut fließen kann, werden Grundwasserleiter genannt. Sie sind für die Trinkwassergewinnung von großer Bedeutung: Von dort fördern Brunnen es zutage.

Wasserbedarf deutlich gestiegen

Dabei kann der Verband aber nicht unendlich aus den Tiefen schöpfen. Wer dem Boden Grundwasser entnehmen will, benötigt eine wasserrechtliche Genehmigung des Landkreises. Sie legt fest, wie viel Grundwasser die Brunnen fördern dürfen. Am Wasserwerk Dagow sind es zum Beispiel 80.000 Kubikmeter pro Jahr.

Lange Zeit reichte diese Menge aus, um Einwohner und Urlauber in Neuglobsow, Menz, Neuroofen, Güldenhof und Dollgow problemlos zu versorgen. „Im Laufe der Jahre wurden aber immer mehr Ferien- und Wohngebiete erschlossen. Damit stieg natürlich auch der Wasserbedarf", schildert Anke Freitag. Im Ergebnis fördern die Brunnen gegenwärtig 100.000 Kubikmeter. „Das kann im Sinne des Naturschutzes so nicht bleiben und wird vom Landkreis auch nicht dauerhaft geduldet werden", ist sich die Verbandschefin bewusst.

Suche nach Lösung läuft in verschiedene Richtungen

Für eine Lösung gehen die Ansätze des Verbands in zwei Richtungen: Die eine führt zu einem Verbund der Wasserwerke Dagow und Neulüdersdorf. Die andere läuft auf einen neuen Wasserwerksstandort mit neuen Brunnen hinaus.

Alle Möglichkeiten zu prüfen und auszuloten, ist nun Aufgabe von Dr. Falk Bednorz und seinem Team von der HGN Beratungsgesellschaft mbH. Der Geologe schaut sich an, ob sich im Falle eines Verbundes das Wasser aus Neulüdersdorf und Dagow miteinander vertragen würde. „Neulüdersdorf zieht sein Wasser aus einem sehr tiefen Grundwasserleiter, hat deshalb einen ganz anderen hydrochemischen Charakter als das Grundwasser in Dagow. So könnten diese Wässer zum Beispiel unterschiedliche Aufbereitungen erfordern." Für die zweite Option schaut der Fachmann, ob sich an anderen Stellen neue Vorräte konfliktfrei erschließen ließen. Im Fokus liegt großräumig das Gebiet südlich von Menz. Oberste Maßgabe bei allen Betrachtungen: steigendem Wasserbedarf und Naturschutz gleichermaßen Rechnung tragen.

Verband legt keine Moore trocken

Verbandsvorsteherin Anke Freitag ist es wichtig zu betonen, dass das Wasserwerk nicht vordergründig für den Rückgang der Wasserstände im Dagow- und Peetschsee bzw. das Trockenfallen der Moore verantwortlich ist. Falk Bednorz unterstreicht das. Das sei vielmehr auf die Entwässerung des Tradenbruchs in den 1970er-Jahren und die Eingriffe in den Abflussgraben vom Dagowsee zum Stechlinsee zurückzuführen, sagt der Geologe. Da dies zeitlich betrachtet mit dem Aufbau des Wasserwerks in Dagow einhergegangen sei, werde beides bisweilen in einen falschen Zusammenhang gebracht.

Und wie geht es nun auf der Suche nach einer Lösung weiter? Falk Bednorz rechnet damit, dass die Ergebnisse seiner Analysen im vierten Quartal vorliegen werden. Daraus wird sich ergeben, welche Variante der Verband schlussendlich weiterverfolgen und in den Wirtschaftsplan aufnehmen wird.

Willkommen im Team!

Foto: SPREE-PR/Kuska

Ihre Sammelgrube oder Kleinkläranlage braucht eine Abfuhr? Dann sind Sie bei Julia Zietmann richtig. Sie ist seit April Teil des Teams. Wir sagen: Herzlich willkommen!

„Sie haben den Job!" – Für Julia Zietmann ist die Zusage ein Neuanfang. Den Gedanken, sich beruflich zu verändern, hegt sie schon länger. Mit dem Verband liebäugelt sie dabei besonders. „Ich habe dann einfach eine Initiativbewerbung losgeschickt."

Initiative zeigen – das ist eine Eigenschaft, die Verbandsvorsteherin Anke Freitag an Menschen sehr schätzt. Wie es der Zufall will, steht ihre langjährige rechte Hand zu jener Zeit am Vorruhestand. Und so sind es manchmal die kleinen Pfade, auf denen sich Wege kreuzen.

Wer Julia Zietmann auf dem Flur trifft, sie mit Kunden telefonieren oder Kollegen lachen hört, hat sofort das Gefühl: Sie fühlt sich wohl. „Alle haben es mir sehr leicht gemacht, anzukommen und mich in meine Aufgaben hinein zu fuchsen."

Als Assistenz von Anke Freitag hält sie viele organisatorische Fäden zusammen. Von der Post, die sie scannt, verteilt und im elektronischen Postbuch hinterlegt, bis zur Vorbereitung von Verbandsversammlungen. Die Verbandsvorsteherin betont jedoch, dass Julia Zietmann keine klassische „Vorzimmerdame" sei, sondern in viele darüber hinausgehende Aufgaben eingebunden werde. Zum Beispiel in die Mitbetreuung der dezentralen Kunden. „Dieser Kundenkontakt ist eine sehr spannende Aufgabe." Manchmal erfordere sie aber auch viel Fingerspitzengefühl. Vor allem dann, wenn Kunden von jetzt auf gleich einen Termin wünschen. „Wir versuchen, vieles möglich zu machen. Aber hopplahopp geht's nun mal nicht."

In Kürze wird sie außerdem ein Grubenkataster in Angriff nehmen. Dazu wird sie sich anschauen, wo sich Kleinkläranlagen und Sammelgruben befinden, in welcher Entfernung diese zur Grundstücksgrenze liegen, ob es einen Saugstutzen gibt und Nachweise über eine Dichtheitsprüfung vorliegen.

ℹ Sie benötigen einen Termin für eine Abfuhr? So erreichen Sie Julia Zietmann: **03306 7973-0** bzw. **abrechnung@tav-lindow-gransee.de**.

Wasserschutz hat Vorrang

Wasserschutzgebiet! Schilder mit dieser Aufschrift sind uns sicher allen schon einmal begegnet. Doch was genau ist eigentlich ein Wasserschutzgebiet?

Wichtigste Quelle für unser Trinkwasser ist Grundwasser, das über Brunnen zutage gefördert wird. Um diese Wasserfassungen vor schädlichen Einflüssen zu schützen, werden in ihrem Umkreis Bereiche definiert, die besonderen Schutzvorschriften unterliegen. In der Regel werden Wasserschutzgebiete in drei Zonen unterteilt.

ZONE I

Sie zieht sich in einem Radius von mindestens zehn Metern um den Brunnen. Für Unbefugte gilt: Betreten verboten! Jede Nutzung, die nicht der Wassergewinnung dient, ist ebenfalls untersagt.

ZONE II

Sie erstreckt sich bis zu der Linie, von der ein Grundwassertropfen 50 Tage braucht, um am Brunnen anzukommen und dabei eine Strecke von mindestens 100 Meter überwindet. Hier steht der Schutz vor Verunreinigungen durch Mikro-Organismen wie Bakterien, Viren und Wurmeiern im Vordergrund. Diese Bereiche dürfen z. B. nicht bebaut oder landwirtschaftlich gedüngt werden. Befinden sich in dieser Zone Sammelgruben, müssen diese alle fünf Jahre auf ihre Dichtheit geprüft werden. Pflanzenschutzmittel dürfen nur verwendet werden, wenn sie die Kennzeichnung „Anwendung im Haus und Kleingarten zulässig" tragen.

ZONE III

In Brandenburg bemisst sie sich nach der Linie, von der das Grundwasser 30 Jahre Fließzeit bis zum Brunnen benötigt. Im Fokus steht der Schutz vor nicht oder nur schwer abbaubaren chemischen Stoffen. Hier dürfen zum Beispiel kein Schutt, keine Abfälle oder wassergefährdenden Stoffe gelagert werden. Gülle, Klärschlamm, Massentierhaltung und Kläranlagen sind in diesem Bereich ebenfalls untersagt.

Wasserschutzgebiete werden von unteren Wasserbehörden, also Landkreisen oder kreisfreien Städten, ausgewiesen. Sie können sich im Laufe der Zeit auch verändern. Nach Angaben des Landesumweltministeriums gibt es in Brandenburg 349 Wasserschutzgebiete mit einer Fläche von insgesamt 1.363 Quadratkilometern.

Die Schutzgebiete zu kennen, ist auch für diejenigen wichtig, die Bauland kaufen wollen, betont Verbandschefin Anke Freitag. „Erkundigen Sie sich unbedingt vor dem Kauf, ob und in welcher Weise die Fläche bebaut werden darf!"

■ KURZER DRAHT

Trink- und Abwasserverband Lindow-Gransee

Ruppiner Straße 13 A
16775 Gransee

Telefon 03306 7973-0
Telefax 03306 7973-21

kontakt@tav-lindow-gransee.de

www.tav-lindow-gransee.de

Sprechzeiten Geschäftsstelle

Montag	08:00 – 16:00 Uhr
Dienstag	08:00 – 17:00 Uhr
Mittwoch	08:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag	08:00 – 16:00 Uhr
Freitag	08:00 – 12:00 Uhr

Fäkalienabfuhr
Frau Hannemann (-29)
Frau Zietmann (-24)

Verbrauchsabrechnung
Frau Ernst-Scharf (-33)

Anschlusswesen/GIS
Herr Fahle (-23)
Frau Muswick (-19)

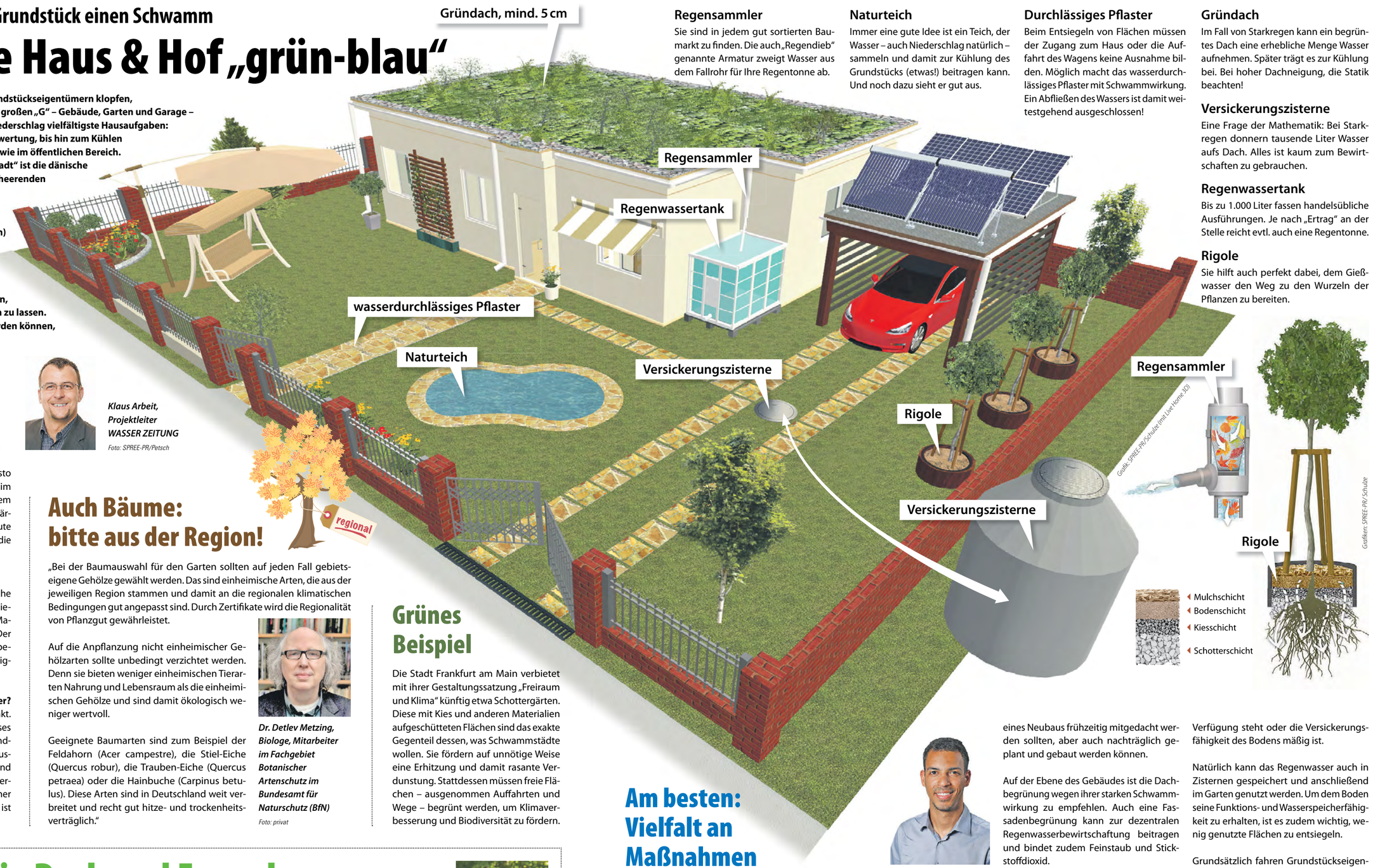
Technische Fragen
Abwasser Herr Kaatz (-26)
Trinkwasser Herr Strehlow (-18)

Bei Störungen 03306 79730

Machen Sie aus Ihrem Grundstück einen Schwamm

Planen Sie Haus & Hof „grün-blau“

Regentropfen, die an die Fenster von Grundstückseigentümern klopfen, sollten Glücksgefühle auslösen. Wenn die großen „G“ – Gebäude, Garten und Garage – entsprechend ausgerüstet sind, leistet Niederschlag vielfältigste Hausaufgaben: von der Bewässerung, über die Bodenaufwertung, bis hin zum Kühlen bei großer Hitze. Und das gilt im Privaten wie im öffentlichen Bereich. Meisterschüler beim Prinzip „Schwammstadt“ ist die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Nach einem verheerenden Wolkenbruch 2011 setzte die Metropole eine stadtplanerische Zäsur. Im Neigungswinkel angepasste „Stormwater Roads“ (Hochwasser-Straßen) leiten künftig potenziell schadhafte Wassermengen gezielt ab. Tiefer gelegte Straßen, „Detention Roads“, dienen als Rückhalteraum. Neue Plätze und Parks sollen als eine Art Becken angelegt werden, um dort Regen versickern und verdunsten zu lassen. Wie Sie daheim ein wenig „dänischer“ werden können, zeigen unsere Vorschläge!



Grafik: SPREE-PR/Schulze (mit Live Home 3D)

Grafiken: SPREE-PR/Schulze

Regensammler

Sie sind in jedem gut sortierten Baumarkt zu finden. Die auch „Regendieb“ genannte Armatur zweigt Wasser aus dem Fallrohr für Ihre Regentonne ab.

Naturteich

Immer eine gute Idee ist ein Teich, der Wasser – auch Niederschlag natürlich – sammeln und damit zur Kühlung des Grundstücks (etwas!) beitragen kann. Und noch dazu sieht er gut aus.

Durchlässiges Pflaster

Beim Entsiegeln von Flächen müssen der Zugang zum Haus oder die Auffahrt des Wagens keine Ausnahme bilden. Möglich macht das wasserdurchlässiges Pflaster mit Schwammwirkung. Ein Abfließen des Wassers ist damit weitestgehend ausgeschlossen!

Gründach

Im Fall von Starkregen kann ein begrüntes Dach eine erhebliche Menge Wasser aufnehmen. Später trägt es zur Kühlung bei. Bei hoher Dachneigung, die Statik beachten!

Versickerungszisterne

Eine Frage der Mathematik: Bei Starkregen donnern tausende Liter Wasser aufs Dach. Alles ist kaum zum Bewirtschaften zu gebrauchen.

Regenwassertank

Bis zu 1.000 Liter fassen handelsübliche Ausführungen. Je nach „Ertrag“ an der Stelle reicht evtl. auch eine Regentonne.

Rigole

Sie hilft auch perfekt dabei, dem Gießwasser den Weg zu den Wurzeln der Pflanzen zu bereiten.

3 FRAGEN & ANTWORTEN

Klaus Arbeit, Projektleiter WASSER ZEITUNG

Foto: SPREE-PR/Petsch

Warum soll ich denn möglichst viel Regen auf meinem Grundstück zurückhalten?
Je mehr Niederschlag versickern kann, desto stärker wird die Grundwasserneubildung im lokalen Wasserkreislauf gefördert. Außerdem entlastet es sowohl Kanalnetz als auch Klärwerke, was am Ende der Allgemeinheit zugute kommt. Also: ein Abfließen des Regens auf die Straße unbedingt gartenbaulich verhindern.

Auf welche Weise kann ich das erreichen?
Ganz klar: möglichst wenig Grundstücksfläche versiegeln! Und wenn schon geschehen: wieder entsiegeln oder wasserdurchlässige Materialien (etwa Porenpflaster) verwenden. Der durchschnittliche Brandenburger Boden besitzt eine gute bis sehr gute Wasserdurchlässigkeit – Stichwort „Streusandkiste“.

Aber im Idealfall nutze ich das Regenwasser?
… was einfacher ist als man zunächst denkt. Für einen Regendieb am Fallrohr des Hauses holen Sie sich besser einen geschickten Handwerker. Aber eine Regentonne am Gartenhäuschen und am Carport ist mit gutem Willen und Geduld schnell aufgebaut! Ihre Pflanzen werden es Ihnen danken: Regenwasser ist weicher und kalkärmer als Leitungswasser. Und das ist ja auch vor allem zum Trinken da!

Auch Bäume: bitte aus der Region!

„Bei der Baumauswahl für den Garten sollten auf jeden Fall gebietseigene Gehölze gewählt werden. Das sind einheimische Arten, die aus der jeweiligen Region stammen und damit an die regionalen klimatischen Bedingungen gut angepasst sind. Durch Zertifikate wird die Regionalität von Pflanzgut gewährleistet.

Auf die Anpflanzung nicht einheimischer Gehölzarten sollte unbedingt verzichtet werden. Denn sie bieten weniger einheimischen Tierarten Nahrung und Lebensraum als die einheimischen Gehölze und sind damit ökologisch weniger wertvoll.

Geeignete Baumarten sind zum Beispiel der Feldahorn (Acer campestre), die Stiel-Eiche (Quercus robur), die Trauben-Eiche (Quercus petraea) oder die Hainbuche (Carpinus betulus). Diese Arten sind in Deutschland weit verbreitet und recht gut hitze- und trockenheitsverträglich.“

Dr. Detlev Metzing, Biologe, Mitarbeiter im Fachgebiet Botanischer Artenschutz im Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Foto: privat

Grünes Beispiel

Die Stadt Frankfurt am Main verbietet mit ihrer Gestaltungssatzung „Freiraum und Klima“ künftig etwa Schottergärten. Diese mit Kies und anderen Materialien aufgeschütteten Flächen sind das exakte Gegenteil dessen, was Schwammstädte wollen. Sie fördern auf unnötige Weise eine Erhitzung und damit rasante Verdunstung. Stattdessen müssen freie Flächen – ausgenommen Auffahrten und Wege – begrünt werden, um Klimaverbesserung und Biodiversität zu fördern.

Am besten: Vielfalt an Maßnahmen

Samuel Pearson, Umweltingenieur, Berliner Regenwasseragentur

Foto: Regenwasseragentur

Wer auf seinem Grundstück mithilfe von blau-grünen Maßnahmen Wasser bewirtschaften will und somit von den vielfältigen Vorteilen wie Kühlung, Grundwasserneubildung, Nutzung für die Gartenbewässerung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität profitieren möchte, der sollte sich am Zielbild des natürlichen Wasserhaushaltes orientieren. Das meiste Regenwasser verdunstet – von „offenen“ Flächen und über die Blätter der Pflanzen. Ein weiterer Teil versickert und nur ein sehr geringer Teil fließt oberflächlich ab. Um dorthin zu gelangen, bieten sich eine ganze Reihe von Maßnahmen an, die bereits in der Planung eines Neubaus frühzeitig mitgedacht werden sollten, aber auch nachträglich geplant und gebaut werden können.

Auf der Ebene des Gebäudes ist die Dachbegrünung wegen ihrer starken Schwammwirkung zu empfehlen. Auch eine Fassadenbegrünung kann zur dezentralen Regenwasserbewirtschaftung beitragen und bindet zudem Feinstaub und Stickstoffdioxid.

Im Garten können Sie Mulden anlegen und bepflanzen: 10 bis 30 Zentimeter tiefe Aussparungen im Boden, aus dem Regenwasser verdunsten (Kühlung!) und unter Umständen auf weiteres Grün abfließen kann. Des Weiteren kommen unterirdische Speicher, sogenannte Rigolen, für Wasserspeicherung und zeitverzögerte Versickerung infrage, falls oberirdisch wenig Platz zur Verfügung steht oder die Versickerungsfähigkeit des Bodens mäßig ist.

Natürlich kann das Regenwasser auch in Zisternen gespeichert und anschließend im Garten genutzt werden. Um dem Boden seine Funktions- und Wasserspeicherfähigkeit zu erhalten, ist es zudem wichtig, wenig genutzte Flächen zu entsiegeln.

Grundsätzlich fahren Grundstückseigentümer mit einer Vielfalt an Maßnahmen am besten, um das Regenwasser auch bei Starkregenereignissen auf dem eigenen Grundstück schadlos zu halten. All die Maßnahmen könnten sich dann auch bei der Niederschlagswassergebühr bzw. dem -Entgelt – falls für Ihr kanalgebundenes Grundstück erhoben! – bezahlt machen, weil Sie weniger Regen in die Kanalisation einleiten.

Begrünen Sie Dach und Fassade

Private Bauherren:innen können, manchmal auch selbst, ganz gut zumindest Carports, Garagen und Gartenhäuser begrünen – sowohl die Dächer als auch die Fassaden. Es lassen sich auch Wohnhäuser begrünen, doch hierbei empfehlen wir, Fachleute des Dachdeckerhandwerks und des Garten- und Landschaftsbaus hinzuzuziehen. Besonderes Augenmerk ist zu richten auf eine wurzelfeste Dachabdichtung, eine ausreichende Statik des Daches oder der Wand und die absturzsichere spätere Pflege. Hinweise zu den Grundlagen der Dach- und Fassadenbegrünung und zu möglichen Förderungen finden Sie auf **www.gebaeudegruen.info**

Dr. Gunter Mann, Präsident Bundesverband GebäudeGrün e.V. (BuGG) www.gebaeudegruen.info

Foto: BuGG

Zwischen **Wasserwerk** und **Hörsaal**

Zweckverband kooperiert mit der FH Potsdam im Studiengang Siedlungswasserwirtschaft

„Wir bilden aus!" Diese Devise wird beim TAV Lindow-Gransee umgesetzt. Neben Lehrstellen, die Jugendliche zur Fachkraft für Wasserversorgungstechnik oder Abwassertechnik ausbilden, hat er nun auch ein Bachelorstudium in sein Repertoire aufgenommen: den dualen Studiengang „Siedlungswasserwirtschaft".

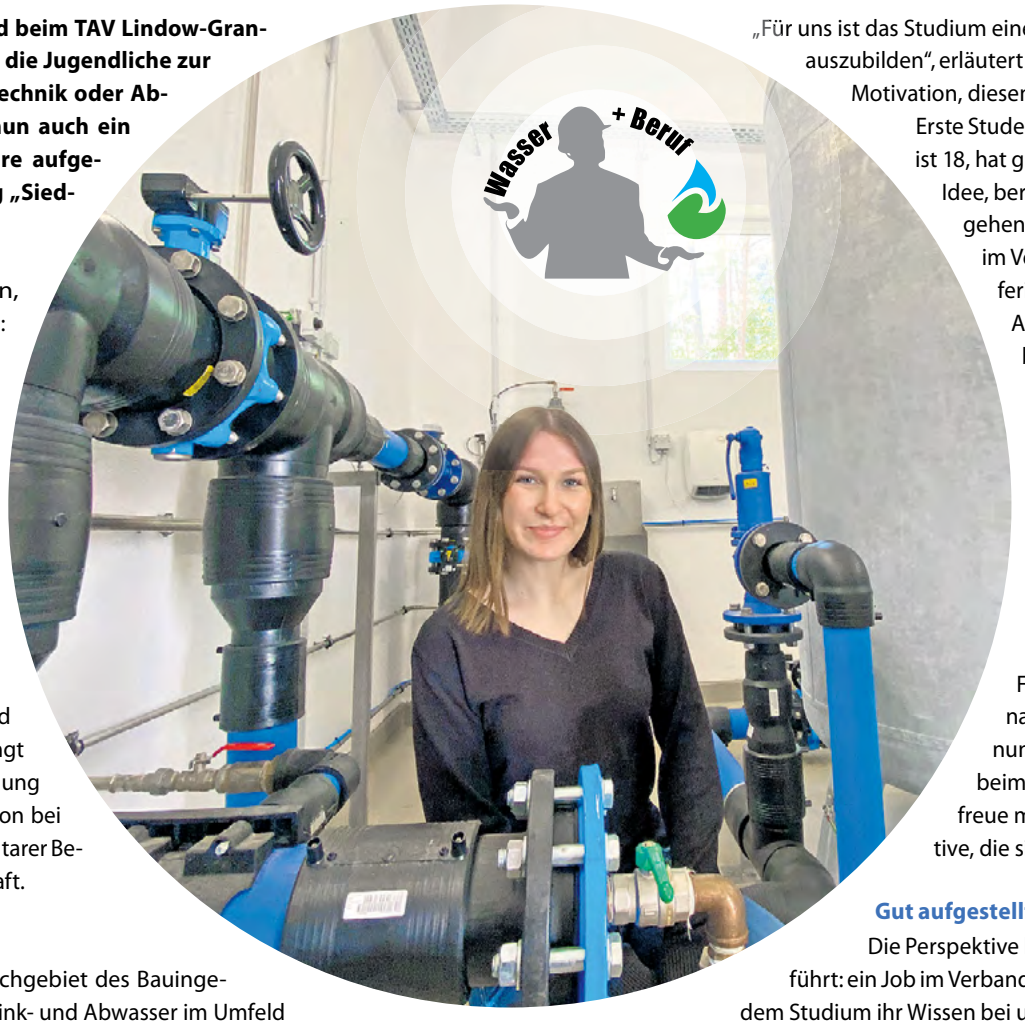
Waschen, duschen, kochen, Zähne putzen, Toilettengang: Alltägliche Gewohnheiten wie diese benötigen Wasser. Statistisch gesehen summierte sich das in Brandenburg zuletzt auf rund 120 Liter pro Einwohner und Tag – also zwölf volle Putzeimer.

Bereitgestellt wird das Wasser beim TAV über 18 Wasserwerke, entsorgt über die Kläranlage Schönermark. Und das jeweils über ein weit verzweigtes Kanalnetz.

Zu jeder Zeit eine sichere Ver- und Entsorgung zu gewährleisten – das fängt nicht erst bei der fachkundigen Betreuung der Anlagen an, sondern beginnt schon bei ihrer Planung. Und diese ist ein elementarer Bestandteil der Siedlungswasserwirtschaft.

Innovation und Umweltschutz

Siedlungswasserwirtschaft ist ein Fachgebiet des Bauingenieurwesens, das den Umgang mit Trink- und Abwasser im Umfeld von Siedlungen organisiert. Das Studium bereitet Studierende unter anderem darauf vor, wasserwirtschaftliche Bauvorhaben zu planen und umzusetzen. Dabei geht es zum Beispiel um den Neubau oder die Sanierung von Anlagen, um innovative Technologien zur Wasser- und Abwasserbehandlung – und darum, all das mit den Anforderungen des Umweltschutzes in Einklang zu bringen.



Im Wasserwerk Dagow hat Melissa Wilke einen ersten Eindruck von ihrer künftigen Arbeit gewonnen: Anlagen wie Wasserwerke oder Versorgungsnetze zu planen, wird später einmal Teil ihrer Aufgaben sein. Foto: SPREE PR/Kuska

„Für uns ist das Studium eine gute Gelegenheit, eigene Fachkräfte auszubilden", erläutert Verbandsvorsteherin Anke Freitag ihre Motivation, diesen Ausbildungsweg anzubieten.

Erste Studentin des Verbands ist Melissa Wilke. Sie ist 18, hat gerade das Abitur in der Tasche. Auf die Idee, beruflich in Richtung Wasserwirtschaft zu gehen, brachte sie ein Ferienjob, bei dem sie im Verband Regale putzte. In den Sommerferien kam sie wieder, nun als Praktikantin. Als Anke Freitag das Studium ins Spiel brachte, zögerte Melissa nicht lange. Gemeinsam fuhren sie nach Potsdam, um sich die Fachhochschule anzuschauen. Überzeugt kehrten sie zurück.

Eine Investition in die Zukunft

Im September geht es los. Die Theorie lernt Melissa in Vorlesungen und Seminaren an der Fachhochschule. In Fächern wie Bauphysik, Statik, Baumanagement, Wasserbau, Umwelt- und Planungsrecht. Den praktischen Bezug gibt´s beim TAV. Alles in allem 3,5 Jahre lang. „Ich freue mich sehr darauf, auch auf die Perspektive, die sich mir dann bietet."

Gut aufgestellt im Doppelpack

Die Perspektive hat Anke Freitag ihr klar vor Augen geführt: ein Job im Verband. „Natürlich möchten wir, dass sie nach dem Studium ihr Wissen bei uns anwendet." Die Verbandsvorsteherin hat auch schon ganz konkrete Vorstellungen wie und berichtet von Sebastian Krüger. Er hat gerade seinen Master in Umwelttechnik gemacht und wird zum Verband stoßen.

Für Anke Freitag eine perfekte Kombination, um auf Ingenieursebene gut für die Zukunft aufgestellt zu sein und einem Fachkräftemangel aus eigener Kraft vorzubeugen.

Vom **Lehrling** zur **Fachkraft**

Der Fachkräftemangel in technischen Berufen – er geht auch an einem Zweckverband nicht spurlos vorüber. Um dem entgegenzuwirken, bildet der TAV selbst Nachwuchs aus. Verbandschefin Anke Freitag setzt dabei auf die Devise Klasse statt Masse.

Stellt man sich das Ausbildungskonzept des Verbands bildlich vor, so gleicht jede Lehrstelle einem Puzzleteil. Es sind Teile, die genau in die Lücken passen, die in den kommenden Jahren im Gesamtbild entstehen, weil Mitarbeiter:innen altersbedingt aus dem Team ausscheiden.

Einfach nur auszubilden, um sagen zu können, wir bilden aus – das ist nicht Anke Freitags Anspruch. „Ich möchte, dass die jungen Leute bestmöglich auf ihren Beruf vorbereitet werden, die Kollegen sie intensiv und effektiv durch die Ausbildung begleiten. Und das geht nicht, wenn wir Lehrstellen wie am Fließband vergeben." Auf eines legt die Verbandschefin dabei besonderen Wert: Azubis nicht als billige Arbeitskräfte zu betrachten. „Ich möchte doch, dass sie nach der Ausbildung auch bei uns bleiben." Deshalb schreibt der Verband Lehrstellen zielgerichtet mit Blick auf den eigenen Bedarf aus.

> **Klasse statt Masse**
> Anke Freitag

Aktuell zählt der TAV in seinen Reihen einen Azubi: Michael Mitschke. Er möchte Fachkraft für Wasserversorgungstechnik werden und startet nach dem Sommer in sein drittes Lehrjahr. Eine Perspektive, im Verband auch seinen Meister zu machen, hat Anke Freitag ihm schon aufgezeigt.

Im August heißt sie einen weiteren Lehrling willkommen: Louis Waligora. Er beginnt eine Ausbildung zur Fachkraft für Abwassertechnik. Beide haben sich vorher bei einem Schülerpraktikum Einblicke in den Beruf verschafft und sind so bestärkt worden, die richtige Berufswahl zu treffen. „Das ist für uns ein Glücksfall."

Foto: SPREE-PR/Gärtner

Anke Freitag arbeitet seit mehr als 30 Jahren in der Wasserwirtschaft. Dass es immer schwieriger wird, Lehrlinge oder Fachkräfte zu finden, liegt für sie auch in der Schulzeit begründet, allem voran in mangelnden Gelegenheiten, praktische Erfahrungen zu sammeln. „Unser Bildungssystem richtet seinen Fokus viel zu sehr auf akademische Laufbahnen aus. Woher sollen die jungen Leute denn wissen, wie Handwerk funktioniert und wie wichtig auch solche Berufe sind?"

Steter Tropfen …

Ein tropfender Hahn kann am Tag bis zu fünf Liter Wasser verlieren. In einem Monat 150 Liter, Aufs Jahr gesehen, ohne Reparatur, 1.800 Liter – oder 13 Badewannenfüllungen. Auch defekte Toilettenspülungen sollte man nicht unterschätzen. Rund 30 Prozent des täglichen Verbrauchs entfällt auf die WC-Spülung. Je nach Art und Alter des Spülkastens variiert die Menge pro Spülgang zwischen drei und 15 Litern. Deshalb nicht ignorieren, sondern zügig reparieren.

LUC